

Jägerlatein (Christliches Zen)

Seit Pater Lasalle im Auftrag der Jesuiten und damit der katholischen Kirche das Zen in Japan erforschte und dann ein inhaltlich verfälschtes, weil christianisiertes Zen nach Europa brachte, hat die Verwässerung des Zen durch christliche Inhalte und Symbole und westliche Denkweisen weiter um sich gegriffen. Und den Japanern kam es nur recht, denn sie wollten den Westen japanisch-zenbuddhistisch missionieren, auf Teufel komm raus. Ein Hauptvertreter mit großem Einfluß ist heute Pater Willigis Jäger mit der Sanbo Kyudan Linie bzw. jetzt der Willigis-Jäger-Linie (Linie 2, fährt direkt zum Friedhof). Ich zitiere von Jäger nur im Internet frei verfügbare Texte, so daß jeder nachprüfen kann, was hier ein offiziell bestellter Zen-Meister von sich gibt.

"Zen hat nicht nur mein christliches Selbstverständnis verändert und vertieft...."

"Wir sind gottesgestaltig. Ich versuchte immer wieder, meine Erfahrung in eine christliche Terminologie zu übersetzen."

Hier wird Zen benutzt, um ein besserer Christ zu werden.

"Der Baum, das Tier und der Mensch können nicht sagen: Ich bin Gott. Das wäre Pantheismus. Aber: Gott offenbart sich als Baum, als Tier und als Mensch. Er ist es und ist es gleichzeitig auch nicht. Er ist gleichzeitig transzendent und immanent. Und wenn ein Mystiker sagt: 'ich bin Gott', dann spricht das Eine aus ihm, Gott selbst, und nicht sein Ich. Dieses Eine, Gottheit, Leerheit spricht sich ständig im Logos aus. Ich akzeptiere daher durchaus theologische Aussagen und Konfessionen, nur sollten sie nicht verabsolutiert werden."

Willigis Jäger geht es also darum, seine Gotteserfahrung zu retten, seine entpersonalisierte Gegenüberschaft, die mit ihm eins und nicht eins ist, darzustellen. Das Problem ist, daß er die durchaus glaubwürdige und tiefe christliche Mystik bemüht, um sie mit Zen gleichzusetzen. Aber das ist nicht dasselbe. Christliche Mystik ist etwas ganz Anderes als die Zen-Erfahrung. Denn Jäger trennt permanent, er teilt und staffelt diese Unteilbarkeit gemäß seinen hochintellektuellen Vorstellungen, die sich ihm immer wieder in den Weg stellen. Während es im Zen durchaus gilt, daß auf die Frage nach der Buddhaschaft als Antwort kommen kann "dies Stück Scheiße" oder "großer Baum - kleiner Baum", so stellt Jäger klar, daß der Baum nicht sagen kann (= nicht darstellt): ich bin Gott, ja nicht einmal der Mensch kann das. Gott (und für Jäger damit identisch "die Leerheit") tönen durch die Materie als Geist hindurch. Das "Er ist es und er ist es gleichzeitig nicht" von Jäger scheint nur oberflächlich die Dualität zu überwinden. In Wirklichkeit bleibt die Dualität unangetastet!

Wenn der Mensch die Leerheit (Jäger vermeidet es durchgehend, der Zen-Terminologie tatsächlich zu folgen und davon zu sprechen, daß der Mensch zum Buddha wird) erreicht, ist er ganz da und kann es auch sagen. Es gibt nicht von ihm getrennt diese Sache, diese Leerheit oder diesen Gott, der das für ihn, durch ihn tun muß. Für Jäger ist das Pantheismus, und hier ist er immerhin ehrlich genug um indirekt darzustellen, daß er Zen nicht begriffen hat, sondern sein Verständnis des Christentums unter einem exotischen Mäntelchen versteckt.

"Gott grenzt sich ein in diese unsere menschliche Natur. Wir können von ihm nur so viel erfassen, wie wir fähig sind. Gott personal - apersonal?"

Wenn ich von da an das Wort 'Gott' gebrauchte, schwang darin die Erfahrung der Unendlichkeit, Leerheit und des Ganzanderen mit."

Kann hier irgendjemand noch etwas von der Erfahrung wiederfinden, wie sie in ganz unterschiedlicher Weise z.B. von Kapleau in seinem ersten Band (drei Pfeiler des Zen) dargestellt wurde? Spricht das Zen davon, daß alle Formen und Grenzen (nur) Vorstellungen seien, so stellt Jäger dar, daß Gott sich in den Menschen eingrenzt, daß wir also von unserer menschlichen Seite her begrenzt, von der göttlichen (leeren) Seite her unbegrenzt sind. Das ist Dualität. Diese jägersche Münze hat eindeutig zwei Seiten, und man muß sie hin und her drehen, um die Seiten zu sehen. Lieblingszitate Jägers sind von Meister Eckehard, und auch hier ist es an Skurrilität nicht zu überbieten, daß man ja einem anerkannten Zen-Meister lauscht, der das darstellt:

"An Jesus kann ich ablesen, wer ich bin. Jesus ist der Typus des Menschen schlechthin. Er ist das Modell, an dem wir erkennen können, wie wir gemeint sind: Söhne und Töchter Gottes, Kinder des ewigen Vaters, Licht vom Lichte."

Kann man tatsächlich Jesus als das Vorbild hinstellen, wenn man den Zen-Weg geht? Warum wird der fundamentale Unterschied zwischen Jesus und Buddha nicht dargestellt? Oder sollten die beiden etwa auch identisch sein? Nein, das wird nicht behauptet, sondern es wird ein ganz infamer Weg beschritten:

"Und so gibt es kein buddhistisches Zen und auch kein christliches Zen. Es gibt vielleicht (sic!!) Zenmeister, die Buddhisten sind, und Zenmeister, die Christen sind. Zen selbst jedoch bleibt von ihrer Religion unberührt. Daher ist es mein Anliegen, Zen auf seinen Ursprung zurückzuführen." So viel Jäger in seinen Texten von Jesus und Gott

spricht, so wenig spricht er vom Buddha, und die Dreistigkeit seiner Behauptung, er wolle Zen auf seinen Ursprung zurückzuführen, sollte ein wenig mehr Beachtung finden.

Die hervorragende "Geschichte des Zen-Buddhismus" von Dumoulin stellt am Beginn eindeutig klar, daß der Zen-Buddhismus ein zentraler (der zentrale) Bestandteil des Buddhismus ist und erst neuerdings im Westen versucht wird, Zen vom Buddha und vom Buddhismus zu trennen.

Es wäre ja noch eine andere Sache, wenn Pater Jäger Zen tatsächlich loslösen würde und wollte von allem Konfessionellen, das genau tut er aber nicht. Er löst es vom buddhistischen Kontext, degradiert Zen zu einer Übungsform, und in die entstandene Leere gießt er eimerweise christliches Gedankengut, und was er über Physiker sagt, gilt eigentlich für ihn: "Manche holten sich ihre Bestätigung in der östlichen Mystik."

Zazen wird von Jäger folgendermaßen charakterisiert:

Die zweite Grundform besteht in der Bewusstseinsentleerung, einem Nichtreagieren des Bewusstseins. Das Bewusstsein ist hellwach, bindet sich aber an nichts. Der Übende lässt alles, was aufkommt, vorbeiziehen. Er gleicht einem Spiegel, der alles reflektiert, sich aber mit nichts identifiziert. Diese beiden Übungsformen bringen eine Deautomatisierung des Bewusstseins. Sie arbeiten seiner Grundtendenz entgegen, sich immer mit neuen Inhalten zu befassen. Im Weg des Schweigens (vom Verfasser der 'Wolke des Nichtwissens') wird es 'Schauen ins nackte Sein' genannt. Johannes vom Kreuz charakterisiert es als 'Reine Aufmerksamkeit' oder 'Liebendes Aufmerken'. Im Zen wird es Shikantaza = 'Nur sitzen' genannt, im Tao-te ching heißt es Wu Wei = 'Nicht tun, absichtsloses Handeln'. Die Tibeter

nennen es Mahamudra = 'das Große Symbol'; das sind alles praktische Anweisungen, wie man die Leerheit erfahren kann.

Zazen, Shikantaza, das sind laut Jäger Techniken, praktische Anleitungen zur Meditation. Das Bewußtsein ist ein Gegenstand, wie ein Eimer, den man leeren oder ein Spiegel, den man putzen kann. Das aber ist nicht Zen. Auch gibt es keine Erfahrung der Leerheit, denn Erfahrung hat mit Gefühlen und Erlebnissen zu tun und gehört der Formwelt an.

Damit stellt Willigis Jäger dar, daß er nicht in der Nachfolge der Zen-Meister steht, er ist zu Unrecht als "Roshi" bestätigt worden und gibt zu Unrecht Bestätigungen der Erleuchtung und der Meisterschaft an andere weiter.

Denn fast wörtlich kann man hier wiederfinden, was der 6. Patriarch Hui-Neng kritisierte:

Im Grunde gibt es keinen Bodhi-Baum, noch Spiegel und Gestell.

Da ist ursprünglich kein Ding -
wo sollte sich Staub niederlassen?

W. Jäger ergreift aber die Position Shen-hsiu, der geschrieben hatte, der Geist gleiche einem klaren Spiegel. Shen-hsiu hatte daher die Bestätigung der Erleuchtung vom 5. Patriarchen nicht bekommen. Noch ein Schmankerl ist der Text von Daio Kokushi, der bei Jäger vorkommt und auf Webseiten der Sanbo Kyudan Linie erscheint.:

"Es gibt eine Wirklichkeit,
die vor Himmel und Erde steht.

Sie hat keine Form, geschweige denn einen Namen.

Augen können sie nicht sehen.

Lautlos ist sie, nicht wahrnehmbar für Ohren. (bis hierher zu lesen auf Jägers Internetseite)

Sie Geist oder Buddha zu nennen, entspricht nicht ihrer Natur,

wie das Trugbild einer Blume wäre sie dann. Nicht Geist noch Buddha ist sie, vollkommen ruhig erleuchtet sie in wunderbarer Weise.

Nur dem klaren Auge ist sie wahrnehmbar.

Das Dharma ist sie und wirklich jenseits von Form und Klang.

Das Dao ist sie,

und Worte haben nichts mit ihr zu tun.

In der Absicht, Blinde anzuziehen,

ließ Buddha seinem goldenen Munde spielerische Worte entspringen;

seitdem sind Himmel und Erde überwuchert mit dichtem Dornengebüsch.

O meine lieben und ehrenwerten Freunde, die ihr hier versammelt seid:

wenn ihr euch danach seht,

die donnernde Stimme des Dharma zu hören,

gebt eure Worte auf,

entleert eure Gedanken,

dann kommt ihr so weit,

das eine Sein zu erkennen."

Leider erwähnen die christlichen Zen-(An)hänger nur den Anfang, die "Blinden" und das "Dornengebüsch der Worte" lassen sie dann weg. Ja, so verdreht ist die Welt. Es geht rund wie auf dem Jahrmarkt.

Aus Shikantaza, das Dogen als reinen Ausdruck unserer Buddhanatur darstellt, wird ein Spiegel, eine Übungsform für gläubige Christen, für Mystiker.

Zen ist keine Mystik.

Jäger sagt: Zen ist nicht buddhistisch, er hat Recht. Zen ist Buddhismus.

Christoph Jantzen / Haus Lueginsland

März 2007

www.lebensflusss.de

christoph@lebensflusss.de